Die Christliche Welt

Wochenschrift für Gegenwartchristentum

Herausgeber Professor D. Martin Rade

Nr. 14 — **Marburg i. H., den 7. April 1921** — **35. Jahrgang**

Wöchentlich eine Nummer — Zu beziehen durch alle Postämter — Haltegebühr: Inland und Oesterreich vierteljährlich 10 Mark. Bei Versand unmittelbar vom Verlag außer der Haltegebühr vierteljährlich für Porto und Verpackung Inland und Oesterreich 2,65 Mark, Ausland 4,80 Mark. Haltegebühr für das Ausland: Schweiz 3 Fr., Frankreich 7,50 Fr., Italien 9,50 Lire, England 3 Schill., Amerika 0,50 Doll., Holland 1,60 Guld., Dänemark 3,20 Kr., Norwegen 3,20 Kr., Schweden 2,50 Kr., Japan 1,20 Yen. — Einzelnummer 1 Mark; Probenummern unentgeltlich — Anzeigengebühr 0,75 Mark die viergespaltene Petitzeile (bei Nonpareille Berechnung des ganzen Inserates nach Nonpareille-Zeilen) — Postscheckkonto Frankfurt a. M. 9807 — Telefon 202 — Verlag der Christlichen Welt in Marburg

Inhalt: Der neue Tag. Ein Gruß aus Amerika — Zur religiösen Krisis der Gegenwart. — Schweigender Dienst — Die Thüringer evangelische Kirche — Die Jugendbewegung — Allerlei Bünde und Bestrebungen — Wöchentliche Chronik — Verschiedenes: Die Gemeinde die Zukunft der Völker (Wehrmann); Kleine Mitteilungen — Anzeigen

Ein Gruß aus Amerika

Der neue Tag

wenn er zur Winterszeit zögernd über die Berge kriecht und der Mond ihn dir zuführt mit zwei leuchtenden Sternlein als Geleit — oder — wenn er im Sommer strahlend dich umfängt, eh' du ahnst, daß er da ist: ein Geschenk deines Gottes, das Er dir neu gibt mit jeder Erdenwende.

Wirst du es mürrisch nehmen als die Gelegenheit zum schuften von früh bis spät, weil die Arbeit sich dir zur Seite häuft berghoch? Wirst du in Worten und Werken dabei Püffe austeilen rechts und links? Oder wirst du ihn nehmen als Gruß eines Geliebten aus der Ferne, der dir ein königlich Geschenk bereitet! Und überwältigt stehst du mitten im Schaffen und schaust ihm ins Auge — tief — tief. Wäre die Entfernung auch tausende von Meilen.

Nimm hin den Tag! Für dich war er gegeben. Für dich bestimmt vom Uranfang der Welt! Und steh still, wenn du ihn zuerst gewahrst und grüße deinen Gott.

Northfield, Minn. Matilde Tappe

Zur religiösen Krisis der Gegenwart

In der „Jungen Saat", Lebensbuch einer Jugendbewegung, herausgegeben vom Neuwerkverlag Schlüchtern 1921, finde ich auf Seite 31 folgende Schilderung von der Glaubenskraft dieser neuen christlichen Jugend:

> In manchen dieser jungen Menschen lebt eine Verheißung höchst persönlicher Art, daß sie keines leiblichen Todes im Sinne dieser Welt sterben werden. Ja ihnen will diese Todesidee als eine Art fixe Idee, als eine Art Gespensterspuk erscheinen, der sich beschwören läßt. Was der Jugendbewegung als höchstes Sehnen ihrer Seligkeit vor Augen steht, die ewige Jugend, das eben soll sich im Fleisch vollenden. Wir werden nicht-sterben, sondern leben zur Ehre des allbelebenden Lebensgeistes und zu seinem erschütternden Zeugnis in dieser rasendgewordenen Welt. Fasse wer es fassen mag!

Als ich diese Worte las, wurde mir die ungeheuere religiöse Krisis der Gegenwart so deutlich, wie kaum je zuvor. Denn was hier als Glaube auftritt, erscheint Andern, mir, als eine schrecklich vermessene Auflehnung gegen Gott. Ganz deutlich zeigt sich hier das trotzige Verlangen des Menschenherzens, die Erlösung von der Todesfurcht in eine Erlösung vom Todeslos zu verwandeln, und die Unterwerfung unter das Gesetz des Lebens, die uns als eigentliche Bewährung des Glaubens erscheint, als Kleinglauben und Schwachglauben abzutun. Gottes Wille wird nicht aus der Wirklichkeit abgelesen, sondern gleichgesetzt mit den überschwänglichsten und über alle Schranken greifenden Wünschen des Menschen, sagen wir es kurz, Gott soll gezwungen werden, den leidenschaftlichen Durst nach Glück zu befriedigen. Der Unterschied zwischen Illusion und Glaube verschwindet. Was wird das Ende sein? Was anders als ein großer Schiffbruch. Und die Einsicht, daß der Gott, den man sich zurecht gemacht hat, nicht da ist. Erich Foerster

Schweigender Dienst

In Nr. 4 des laufenden Jahrganges berichtet Professor Dr. R. Otto über „Schweigenden Dienst in der Christvesper" auf Grund der Gottesdienstordnung von Pfarrer Zeuschner in Leipzig-Connewitz. Den in Verbindung damit ausgesprochenen Wunsch nach Mitteilung von Entwürfen zu ähnlichen Feiern möchte ich im Folgenden erfüllen, da die Sache allgemeineres Interesse verdient.

In unsrer Breslauer Elftausend Jungfrauen Gemeinde haben wir seit Mai 1920 gottesdienstliche Feiern mit schweigendem Dienst, die sich einer ständig wachsenden Beliebtheit, gerade auch bei Männern, erfreuen. Sie werden regelmäßig Sonnabends als Wochenschlußandachten gehalten. Charakteristisch für sie ist das Fehlen jeglicher Andacht oder Predigt. Ich setze zunächst ein Beispiel hierher, um dann einige Bemerkungen daran zu knüpfen.

Gemeinde: Lied: Herr, der du mir das Leben, Vers 1—4.

Pfarrer: Laßt uns hören, wie Menschenherzen sich nach Gott und nach seiner Gnade gesehnt haben: Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, nach dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Ich breite meine Hände aus zu dir; meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land. Ich suche dich von ganzem Herzen. Erquicke mich durch deine Gnade. Meine Augen sehnen sich nach deinem Heil. Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem freudigen Geist rüste mich aus. Meine Seele verlangt nach deinem Heil. Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen. Herr, ich warte auf dein Heil.

Gemeinde: Lied: Erneure mich, o ewges Licht, Vers 1.

Pfarrer: Schauer der Ehrfurcht haben die Menschen empfunden, denen sich Gott nahte. Das Erzittern und Erbeben ihrer Seele wollen wir mit ihnen zu fühlen suchen: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth gesehen mit meinen Augen. Schrecklich ists, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Heiliget den Herrn Zebaoth! Den lasset eure Furcht und Schrecken sein. — Herr, du hast mich überredet, und ich habe mich überreden lassen; du bist mir zu stark geworden und hast gewonnen. Aber ich bin darüber zum Spott worden täglich, und Jedermann verlacht mich. Da dachte ich: Wohlan, ich will des Herrn nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennend Feuer, in meinen Gebeinen verschlossen, daß ichs nicht leiden konnte, und wäre schier vergangen. — Siehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin. Strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Herr, gehe nicht ins

Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Gemeinde: Lied: Ich armer Mensch, ich armer Sünder, Vers 2.

Pfarrer: Aber immer wieder haben die Frommen Gott für das höchste Gut gehalten und sind in ihm selig gewesen. Laßt uns vernehmen, was sie über die Seligkeit der Gemeinschaft mit Gott zu sagen wissen: Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Heil. Ich hatte viele Bekümmernisse in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, wäre ich vergangen in meinem Elende. Und ob ich schon wanderte im finstren Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich. Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich, und gibst meiner Seele große Kraft. Wenn ich mitten in der Angst wandele, so erquickst du mich. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht müde werden, daß sie wandeln und nicht matt werden.

Gemeinde: Lied: Ich will dich lieben, meine Stärke, Vers 5.

Pfarrer: Nun kehr ich ein;
Herr, rede du allein
Beim tiefsten Stillesein
Zu mir im Dunklen.

Pfarrer und Gemeinde: Schweigender Dienst, Stillgebet.

Pfarrer: Vater unser. Segen.

Gemeinde: Lied: Der Tag ist hin, Vers 1—8.

Zur Erläuterung dieses Beispieles mögen einige Bemerkungen folgen. — Unsre Wochenschlußandachten finden um 6 Uhr statt. Die mit recht dunklen, gemalten Fenstern geschmückte Kirche wird dabei in den Sommermonaten garnicht, in den Wintermonaten nur soweit beleuchtet, als es zum Lesen im Gesangbuche unbedingt erforderlich ist. Denn die religiösen Gefühle des geheimnisvollen Erschauerns der Seele unter der Gegenwart Gottes, der ehrfürchtigen Beugung und der feiernden Anbetung vor ihm fliehen das helle Tageslicht. Sie brauchen zu ihrem Entstehen wie zu ihrer Pflege ein gewisses Halbdunkel.

Die Liederverse zwischen den einzelnen Lektionen werden durch kurzes Orgelvor- oder Nachspiel eingeleitet und geschlossen, um das Aufsuchen des Verses in Ruhe zu ermöglichen und seine Gedanken und Empfindungen in den Herzen der Gemeinde nachklingen zu lassen.

Während des Stillgebets, das etwa zwei Minuten dauert, wendet sich der Pfarrer zum Altar und behält diese Stellung auch beim Vater unser und dem Segen bei. Die Doxologie wird nicht von der Gemeinde gesungen. Der Segen wird in Gebetsform gesprochen. Infolge von Personalschwierigkeiten hat sich das Läuten der Betglocke während des schweigenden Dienstes leider noch nicht ermöglichen lassen.

Den Schluß bildet nicht ein einzelner Liedervers, sondern zumeist ein ganzer Choral, damit die in der etwa halbstündigen Andacht angeregten Empfindungen langsam verklingen können. Die Möglichkeit zu längerem betenden Verweilen im Gotteshause nach dem Schlußliede ist gegeben, doch wird selten von ihr Gebrauch gemacht.

Auf die dreifache Lektion sind wir durch Römer 7, 24 f. (Schuld — Erlösung — Dank der Erlösten) geführt worden. Dies Schema ist verschiedener Wandlungen fähig. In der Praxis hat es sich gut bewährt. Fast ein Jahr haben wir unsren Schweigenden Dienst in der Wochenschlußandacht. Der Gemeinde wie auch uns Pfarrern ist die schlichte Feier sehr lieb geworden. Wir sehen in ihr eine wertvolle Bereicherung unsres Gemeindelebens durch wirkliche Stunden der Anbetung und möchten sie darum nicht mehr missen.

Breslau — Ulrich Altmann

Die Thüringer evangelische Kirche

1

Mit dem 1. Januar dieses Jahres ist die Verfassung der neuen Thüringer evangelischen Kirche in Kraft getreten. Damit ist eine Entwicklung zum Abschluß gekommen, die unmittelbar nach dem Ausbruch der Revolution eingesetzt hat. Die theologische Fakultät der Landesuniversität Jena ergriff damals die Initiative und lud bereits unterm 11. November leitende Persönlichkeiten sämtlicher neun Thüringer Landeskirchen zu einer Verständigung über Wege und Ziele einer Neuordnung der Thüringer kirchlichen Verhältnisse nach Jena ein. Unter dem Druck der Not traten alte Gegensätze in den Hintergrund. Schon seit langem waren Einigungsbestrebungen in Thüringen auch auf kirchlichem Gebiet in Gang gewesen, aber sie hatten sich auf einen jeweiligen Zusammenschluß theologisch Gleichgesinnter beschränkt. Auch die landschaftlichen Gegensätze spielten hierbei eine Rolle. Die vornehmlich in Ostthüringen vertretene „Rechte" hatte sich in der „Thüringer kirchlichen Konferenz" einen Mittelpunkt gegeben, die mehr westthüringische „Linke" in dem seit 1908 neubelebten „Thüringer Kirchentag". Jetzt galt es, die in der Bekenntnisfrage und in der Frage der kirchlichen Organisation, namentlich in der Bewertung der autoritativen Stellung des Pfarramts wurzelnden Gegensätze zu überbrücken. Es gelang. Auch die sich inzwischen verwirklichende politische Einigung Thüringens half mit. Mit Ausnahme von Reuß ä. L. schlossen sich alle Thüringer Einzelkirchen zu einer Gemeinschaft zusammen, die sich in § 1 ihrer grundlegenden Bestimmungen eine freie Volkskirche nennt und in § 2 dieser Bestimmungen erklärt:

Die Thüringer evangelische Kirche weiß sich in lebendigem Zusammenhang mit der gesamten Christenheit. Sie steht auf dem Grunde der Heiligen Schrift. Die Quelle ihrer Lehre und ihres Lebens ist Jesus Christus und sein Evangelium. Sie bekennt sich im Heimatlande der Reformation insbesondere zu der Erneuerung des Evangeliums durch Martin Luther.

Leider hat sich die Coburger Landeskirche, deren Vertreter von Anfang an an dem Einigungswerk freudig mitgearbeitet hatten, durch den inzwischen erfolgten politischen Anschluß Coburgs an Bayern veranlaßt gesehen, nachträglich aus der Thüringer Gemeinschaft auszuscheiden. Die Veste Coburg, einst der südlichste Eckpfeiler des alten Kursachsens und darum während des Augsburger Reichstags von 1530 des gebannten und geächteten Luther Aufenthaltsort, ist bayrisch geworden und Erfurt, die Metropole Thüringens, ist preußisch geblieben! In engeren Grenzen, als es ursprünglich gedacht und gehofft ward, ist die einheitliche Thüringer evangelische Kirche Tatsache geworden. Aber sie ist doch Tatsache geworden. Und die Lutherstadt Eisenach, die im scharfen Wettbewerb mit der Stadt Ernst des Frommen den Sieg davon trug, wird von Ostern an Sitz der neuen Thüringer Kirchenregierung werden.

2

Nachdem im Dezember 1918 eine Vorsynode Grundsätze für die Wahl einer kirchengründenden Synode aufgestellt und ein Ausschuß unter Vorsitz von D. Thümmel mit den weiteren Vorbereitungen beauftragt worden war, sind in zwei verhältnismäßig kurzen Tagungen (Dezember 1919 und Oktober 1920) die wichtigsten Verfassungsstücke der Thüringer evangelischen Kirche beschlossen worden.

Der Aufbau der Thüringer Volkskirche ist sehr einfach und entspricht im Wesentlichen demokratischen Grundsätzen. Die kirchliche Selbstverwaltung ist bis zur obersten Spitze durchgeführt.

Stimmberechtigt sind nach vollendetem 20. Lebensjahr alle männlichen und weiblichen Gemeindeglieder. Jede Kirchengemeinde wählt in allgemeinen, gleichen, geheimen, unmittelbaren Wahlen nach dem Grundsatze der Verhältniswahl ihre Kirchenvertretung und durch sie ihren Kirchenvorstand. Die Verhandlungen beider Körperschaften sind öffentlich. Die Kirchenvertretung kann nur in Gemeinschaft mit dem Kirchenvorstand Beschlüsse fassen. Der von ihnen zu

wählende Pfarrer (bei der dritten Stellerledigung besetzt die oberste Kirchenbehörde) ist der Vorsitzende beider Körperschaften.

Die Kirchgemeinden sind in Kirchenkreise zusammengefaßt. Abgesehen von den größeren Städten, die eigne Kirchenkreise bilden, umfassen die Kirchenkreise 12—30 Pfarrbezirke. Ein von allen Kirchenvertretungen des Kreises beschickter Kreiskirchentag, dem noch besondere, von ihren Fachgenossen gewählte Vertreter für Religionsunterricht, Kirchenmusik, Liebestätigkeit angehören, wählt für 6 Jahre den Oberpfarrer, der mit seinem Stellvertreter und 3 weltlichen Mitgliedern den Kreiskirchenrat bildet.

Das oberste Organ der Thüringer Kirche stellt der Landeskirchentag dar. Er besteht zur Zeit aus 70 Abgeordneten. Außer den 63 durch Urwahlen von dem Kirchenvolk gewählten Abgeordneten (ein Drittel Geistliche, zwei Drittel weltliche Abgeordnete) gehören ihm noch 1 Vertreter der Theologischen Fakultät der Landesuniversität, 1 Musikbeamter, 3 Vertreter der Religionslehrer (=lehrerinnen), 2 Vertreter der im Bereich der Thüringer evangelischen Kirche vorhandenen Anstalten und Vereinigungen evangelisch kirchlicher Liebestätigkeit an. Der Landeskirchentag leitet die Angelegenheiten der Thüringer evangelischen Kirche durch den von ihm gewählten und ihm verantwortlichen Landeskirchenrat, der aus 3 geistlichen und 2 weltlichen hauptamtlichen Mitgliedern, sowie aus mehreren nebenamtlichen Mitgliedern besteht. Der Vorsitzende (z. Z. der frühere Altenburger Generalsuperintendent D. Reichardt) führt die Dienstbezeichnung Landesoberpfarrer, die übrigen Mitglieder heißen Kirchenräte. Alle anderen Amtsbezeichnungen und Titel (Superintendent, Archidiakonus, Diakonus und dergl.) sind in Zukunft außer Gebrauch gesetzt. Die Mitglieder des ständigen Ausschusses des Landeskirchentages sind außerordentliche Mitglieder des Landeskirchenrats.

Das gesamte Verfassungswerk der Thüringer evangelischen Kirche, bei dem freilich noch ein wichtiges Stück, ein Gesetz über das Pfarramt mit besonderer Berücksichtigung der kirchlichen Minderheiten aussteht, ist ohne einen irgendwie bemerkenswert hervortretenden Kampf der Richtungen zu Stande gekommen. Fast alle Beschlüsse sind einstimmig gefaßt worden. Zwar haben sich auf der verfassunggebenden Thüringer Synode 3 ziemlich gleich starke kirchliche Gruppen gebildet, die in streng parlamentarischer Weise bei der Bildung aller Verwaltungsstellen gleichmäßig berücksichtigt worden sind; aber eigentliche Parteigegensätze haben sich nicht herausgebildet. Ob sie sich in Zukunft herausbilden werden? Vorsichtig hat man in den „grundlegenden Bestimmungen“ formuliert:

> Der Bekenntnisgrund im Bereich der bisherigen Landeskirchen bleibt durch die Gesetzgebung unberührt. Auf die kirchliche Eigenart der Landschaften ist in der Verwaltung gebührend Rücksicht zu nehmen.

Möglich ist, daß sich bei der Umsetzung dieser Grundsätze in die Praxis Schwierigkeiten ergeben werden. Sehr groß werden sie nicht sein. Das Thüringer Kirchenvolk ist an dogmatischen Gegensätzen wenig interessiert. Und die Pfarrer standen sich in unsren kleinen Landeskirchen persönlich zu nah, sie sind in mancherlei kirchlicher und gemeinnütziger Vereinstätigkeit längst an Zusammenarbeit gewöhnt, überdies durch die Pfarrvereine zur gemeinsamen Vertretung ihrer Standesinteressen zusammengeschlossen, so daß auch von dieser Seite kaum Ueberraschungen zu gewärtigen sind. Bei der Wahl der Abgeordneten zur verfassunggebenden Synode im Herbst 1919 spielten eher wirtschaftliche und politische Gegensätze (Land und Stadt, Bauer und Arbeiter, Stellung zur Sozialdemokratie) eine Rolle, als dogmatisch-religiöse. Bei den Kirchenvertretungswahlen, die jetzt stattgefunden haben, hat man sehr oft Verhältniswahl beschlossen, sich dann auf einen Wahlvorschlag geeinigt und sich damit die Mühe, Kosten und Aufregungen einer eigentlichen Wahl erspart. In einem Wahlkampf hätte sichs im Grunde doch meist um Hineintragen politischer Gegensätze in die Kirche gehandelt. Ob die Zukunft daran viel ändern wird? Mir sagte ein kirchlich interessierter sozialdemokratischer Arbeiter: die allzugroße Einmütigkeit der berufenen Vertreter des Thüringer Kirchenvolks erwecke den Verdacht, daß auch in der neuen freien Volkskirche im Grunde alles beim Alten bleiben werde. Das ist zweifellos ungerecht. Das Aufhören des reinen Staatskirchentums, das in einem Teil von Thüringen bis zum November 1918 noch bestanden hat, wird allmählich einschneidende Folgen haben, Folgen, die bei zweckmäßiger und tatkräftiger Ausnutzung der neugeschaffenen kirchlichen Lebensformen notwendig zur Beseitigung vorhandener Gleichgültigkeit, zur Belebung des Interesses an den äußeren und inneren Angelegenheiten des kirchlichen Gemeindelebens führen werden. Für die größeren Städte darf von dem ganz in Sulzes Bahnen gehenden Sprengelgesetz, das die gemeindliche Selbstverwaltung möglichst zu dezentralisieren und durch Heranziehung freiwilliger Hilfskräfte zu ergänzen sucht, kräftige Anregung kirchlicher Gemeindearbeit erwartet werden. Inwieweit die organisierte Arbeiterschaft mittun wird, die bei dem kirchlichen Neubau von mancher Seite heiß und mit ehrlichem Idealismus umworben wurde, ist heute noch nicht abzusehen. Viel wird hierbei von der Art und Weise abhängen, in der sehr materielle Dinge von den in erster Linie verantwortlichen Stellen werden behandelt werden.

3

Eine Zeit lang hatte die Frage, ob jetzt schon eine Thüringer Einheitskirche oder vorläufig bloß ein Kirchenbund das Richtige sei, die Geister in Spannung erhalten. Aber nach einem glänzenden Referat des leider durch seine Berufung in den preußischen Oberkirchenrat uns Thüringern verloren gegangenen D. Rahlwes hat bereits die erste Tagung der verfassunggebenden Thüringer Synode am 5. Dezember 1919 den Zusammenschluß zur Einheitskirche beschlossen. Neben dogmatischen Bedenken spielten vor allem finanzielle Rücksichten bei den Verhandlungen eine Rolle. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Landeskirchen liegen sehr ungleich. Die in der Thüringer Kirche aufgehenden Landeskirchen sollen daher ihre vermögensrechtliche Selbständigkeit so lange behalten, bis die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche einerseits und zwischen Einzelkirche und Gesamtkirche andrerseits durchgeführt ist. Es ist kaum anzunehmen, daß dieser Grundsatz auf die Dauer ohne wesentliche Einschränkungen aufrecht erhalten werden kann. Die Not der Zeit wird dahin drängen, auch den finanziellen Zusammenschluß zu beschleunigen.

Da die von der Reichsverfassung in Aussicht gestellten einheitlichen Grundsätze für die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat noch immer nicht erschienen sind, ist zunächst ein Zustand rechtlicher Unsicherheit entstanden, der bei den bekannten politischen Verhältnissen Thüringens besonders peinlich empfunden werden muß. Die vom Thüringer Volksrat im Juni 1920 als Vorschüsse auf die zu vereinbarenden Abfindungsbeträge verwilligten Staatszuschüsse zu den Pfarrbesoldungen waren so gering, daß die einzelnen Landeskirchen im vergangenen Sommer nur durch Vermögenseingriff oder Darlehensaufnahme ihre Pfarrer vor der schlimmsten Not schützen konnten. Nachdem ein Thüringer Landtag neu gewählt worden und endlich im November 1920 eine Landesregierung zu Stande gekommen ist, hat der Staat Thüringen wenigstens für ein halbes Jahr (bis 31. März 1921) die Einzelregierungen ermächtigt, den Einzelkirchen zur Anpassung der Pfarrbesoldungen an die Besoldung der Staatsbeamten Beiträge nach preußischem Muster allerdings nur als Vorschüsse zu gewähren. Augenblicklich liegt der Antrag des Thüringer Landeskirchenrats dem Landtag vor, wenigstens für das nächste Etatjahr 1921/22 den Thüringer Einzelkirchen die jetzt gewährten Zuschüsse sicherzustellen und bis zur endgültigen Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche aus der Staatskasse jährlich 6 058 658 Mark zu überweisen. Das Verlangen ist um so gerechtfertigter, als die Thüringer Einzelkirchen mit Ausnahme von S. Weimar und S. Meiningen bisher reine Staatskirchen waren und in Folge davon meist kein Steuerrecht besaßen.

Erst die letzte Tagung der Thüringer verfassunggebenden Synode hat die gesetzliche Grundlage für die allgemeine Einführung von Kirchensteuern geschaffen. Vom 1. Oktober 1920

an (in den Kirchengebieten, die wie S. Meiningen schon eine Landeskirchensteuer besaßen oder wie Schwarzburg-Sondershausen und Reuß j. L. sich durch ein Notgesetz jetzt noch geschaffen hatten, vom 1. April 1921 an) wird durch ganz Thüringen hindurch eine Landeskirchensteuer in Höhe von 5% der Reichseinkommensteuer erhoben. Man hofft, von dem Ertrag dieser Steuer außer den Verwaltungskosten der Thüringer Kirche wenigstens die Besoldungs-, Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezüge der Geistlichen einheitlich regeln zu können. Inwieweit auch andere kirchliche Bedürfnisse von der mit 1. April 1921 in Wirksamkeit tretenden Thüringer Landeskirchenkasse werden übernommen werden können, steht noch dahin, da die Frage einer Scheidung zwischen orts- und landeskirchlichen Bedürfnissen noch nicht gelöst ist und für die Ergiebigkeit der Steuererträge nur Mutmaßungen möglich sind. Was für Schwierigkeiten überwunden werden müssen, um in diesen Zeitläuften eine kirchliche Besteuerung völlig neu einzurichten, wird Jeder verstehen, der überhaupt eine Ahnung von den gegenwärtig zu lösenden Steuerproblemen hat. Sehr dankenswert ist das Entgegenkommen des Landesfinanzamts, das die Unterbehörden angewiesen hat, den Pfarrämtern die Steuerheberollen zur Aufstellung eigner Steuerregister zu überlassen und die Kirchensteuer für Rechnung der Kirche zu veranlagen und zu vereinnahmen. Eine entscheidende Belastungsprobe für das Thüringer kirchliche Einigungswerk wird die zweite Hälfte dieses Jahres bringen, wenn die endgültigen Steuerbescheide ins Land hinaus gegangen sein werden.

Gotha Burbach

Die Jugendbewegung

Wenn wir in den Nöten der Zeit nach neuschöpferischen Kräften ausspähen, so richtet sich der Blick vor allem auf die Jugendbewegung, die solche Kräfte in sich zu tragen scheint. Sie ist ein bewegtes Meer, schwer zu überschauen, in beständiger Wandlung, von immer neuen Stürmen erregt; aber ein Leitstern steht über ihm, — er heißt Selbstbestimmung. Dadurch unterscheidet sich die Jugendbewegung von der Jugendfürsorge als der Arbeit an den Verwahrlosten und Gefährdeten, und von der Jugendpflege als der Arbeit der Erwachsenen an der Jugend.

Einen Uebergang von der Jugendpflege zur Jugendbewegung bilden diejenigen Gruppen, die, von Erwachsenen ins Leben gerufen und gebildet, immer mehr den Weg der Selbstbestimmung betraten. So hat sich von der Pfadfinderschaft die „Neudeutsche Pfadfinderschaft" in diesem Sinne abgesondert; so will nach der Magdeburger Tagung von 1919 der christliche „Bund deutscher Jugendvereine" eine Jugend, „die im Bewußtsein eigener Verantwortlichkeit ihr und unseres Volkes Leben selbständig zu gestalten sucht"; und „Der Jung-Evangelische, Führerblatt der evangelischen Jugend", 1. Nr. Januar-Februar 1921, betritt entschlossen diese Bahn (siehe die Wiedergabe des schönen Vortrags von Prof. Mahling in dieser Nummer); so beginnt der Verein „Arbeiterjugend", dessen früherer Vorsitzender der Reichspräsident Ebert war, und von dem sich schon die „Freie sozialistische Jugend" losgelöst hat, sich von der Partei unabhängiger zu machen, wie die letzte Weimarer Tagung erkennen ließ. Es handelt sich hier um einen Bund von 70 000 jungen Menschen.

Ich habe diese drei Beispiele den drei großen Gruppen der Jugendbewegung entnommen: der freien, der christlichen und der proletarischen.

Von der ersteren, die Körber in seinem 1920 erschienenen Büchlein „Die deutsche Jugendbewegung" wegen ihrer Herkunft die „bürgerliche" nennt, sind als bemerkenswerte Typen folgende hervorzuheben:

Der „Deutsch-nationale Jugendbund", bis jetzt mehr Jugendpflege als Jugendbewegung, doch zu letzterer drängend, zeigt seine Richtung in der Zusammensetzung des Ehrenausschusses, dem Männer wie Roethe, Dietrich Schäfer, Stresemann und Traub angehören. Er umfaßt nach Körber, dem auch die folgenden Zahlen und manche Angaben entnommen sind, 50 000 Mitglieder und führt seine Anfänge in das Frühjahr 1918 zurück.

Der „Jungdeutschlandbund", mit dem Namen von der Goltz verknüpft, einst zur Wehrhaftmachung der deutschen Jugend begründet und in seiner bisherigen Form von dem Bestande unseres Heeres nicht zu trennen, sucht nach der Berliner Tagung von 1920 neue Bahnen im Sinne einer eigentlichen Jugendbewegung.

Den Kern dieser Jugendbewegung bildet der „Wandervogel". Von Karl Fischer im Jahre 97 zu Steglitz begründet, bedeutete er eine Befreiung von Bevormundung und beengenden Schranken, eine Tat der Sehnsucht nach Ursprünglichkeit und unberührter Natur. „Um den Hals ein grellrotes Tuch, auf dem Kopfe einen zerlumpten Hut mit einer wippenden Vogelfeder oder gar einen Wurstzipfel daran, mit zerrissenen Hosen, in der Hand einen kräftigen Eichenknüppel, so zogen sie auf Fahrt" (Bückmann im „Bund" 1919 S. 48). Wieviel Romantik und Jugendglück liegt in dieser Bewegung, die, immer mehr wachsend, sich feste Formen schuf, das Verständnis für Natur und Volkslied pflegte, Landheim und Stadtnest einrichtete, das Mädchenwandern einbezog und nach einer Vertiefung der Lebensanschauung im Sinne der Selbständigkeit, Wahrhaftigkeit und Reinheit strebte! Aber auch wieviel Reibungen und Spaltungen! (Vgl. Blüher „Wandervogel, die Geschichte einer Jugendbewegung" und Schomburg „Der Wandervogel, seine Freunde und Gegner".) Neben dem „Alt-Wandervogel", der Alkohol und Nikotin nicht völlig ausschließen wollte, und von dem sich der „Jung-Wandervogel" abzweigte, entstand der völlig abstinente „Wandervogel D. B." d. h. Deutscher Bund. 1913 entstand nach Einigungs-Tagungen der „Wandervogel e. V." (d. h. eingetragener Verein), der den größten Teil der Ortsgruppen (45 000 Mitglieder) in sich aufnahm. Schon vorher (1906) hatten Mitglieder des „Wandervogels" und des „Hamburger Wandervereins" die „Deutsche akademische Freischar" begründet.

In die schweren inneren Kämpfe und Sorgen des Wandervogels führen die Auseinandersetzungen Hans Blühers und ihre Bekämpfung durch Schomburg und Johannes Plenge („Antiblüher, Affenbund oder Männerbund?) ein. Blüher sieht das Wesen des Urwandervogels in einer Empörung gegen die Tyrannei der Schule, die Verständnislosigkeit des Elternhauses und die Heuchelei der protestantischen Kirche, und findet andererseits sein Mysterium in der Erotik der gleichgeschlechtlichen Triebe (letzteres weiter ausgeführt: „Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft", zwei Bände). Die ursprüngliche Eigenart des Wandervogels sei verflacht; besonders verhängnisvoll sei das Eindringen des Oberlehrers in den Wandervogel geworden. Schomburg sowie Plenge, letzterer mit rücksichtslosester Kritik gegen den „Affen" Blüher, weisen diese Auffassung als beschmutzend und entstellend zurück. Der Kampf um Blüher zieht noch jetzt in den Zeitschriften der Jugendbewegung Kreise und ist geeignet, die Phantasie unserer Jugend mit geschlechtlichen Problemen zu füllen, von denen man sie gern frei sähe.

Ein außerordentlich wichtiges Jahr für die freie Jugendbewegung wurde 1913, wo auf Anregung des „Vortrupp" sich 13 Verbände auf dem Hohen Meißner bei Kassel zusammenfanden, nicht in üblicher feuchtfröhlicher Feier der Leipziger Völkerschlacht, sondern unter Ansprachen von Avenarius, Popert, Wyneken, Traub u. A. als Feier verinnerlichter Jugendkultur. Dort wurde der Verband der „Freideutschen Jugend" geschaffen, der als Bekenntnis die sogenannte Meißnerformel annahm: „Die Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein. Zur gegenseitigen Verständigung werden Freideutsche Jugendtage abgehalten. Alle gemeinsamen Veranstaltungen der Freideutschen Jugend sind alkohol- und nikotinfrei."

Von einer Spannung zwischen Freideutscher Jugend und einem Teil des Wandervogels spricht der „Bund, Monatsschrift der im Deutschtum verwurzelten Wandervögel", der an der radikalen Stellung Wynekens zur Schulfrage und an der vaterlandsfeindlichen kommunistischen Betätigung eines Teiles

der Bewegung Anstoß nimmt. Aus Wandervogelkreisen hervorgegangen ist der „Jungdeutsche Bund“, Sammelpunkt der völkischen Freideutschen mit dem Ziel einer wahrhaften Volksgemeinschaft. Dem jungdeutschen Gedanken dienen die „Fichte-Hochschulgemeinden“, die an verschiedenen Hochschulen bestehen, und die „Deutsch-Akademische Gildenschaft“, diese mit den Grundsätzen: „Die Gilden wollen durch Wanderfahrten, Turnen und Fechten ihre Mitglieder zu wahrhaften Männern machen. Frohe Geselligkeit und gemeinsame Auseinandersetzung mit den Zeit- und Ewigkeitsfragen dienen der geistigen Ertüchtigung. die Gilden verlangen von ihren Mitgliedern Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der deutschen Volksgemeinschaft und ein Leben in Reinheit und Wahrhaftigkeit. Alle Veranstaltungen sind in der Regel frei von Rauch- und Rauschgiften. In der Frage der Genugtuung hält es die D. A. G. für gleich ehrenhaft, Ehrenhändel mit der Waffe außerhalb der Oeffentlichkeit zu erledigen oder die Genugtuung mit der Waffe zu verweigern. Sie fordert aber eine grundsätzliche, verpflichtende Stellungnahme des Einzelnen.“ Auch eine Kaufmannsgilde des Jungdeutschen Bundes hat sich gebildet.

Radikaler gerichtet sind die aus der Freideutschen Bewegung erwachsenen „Jugendbund Aufbau“ für pädagogische Selbsthilfe im Sinne von Hochschulreform auf dem Grunde voller geistiger und verwaltungsmäßiger Autonomie von Lehrenden und Lernenden, und die „Entschiedene bürgerliche Jugendbewegung“, Wyneken nahestehend, mit radikal-sozialistischen Schul- und Universitätsforderungen, sowie Gruppen kommunistischen Charakters. Politisch neutral ist der starke Bund der „Wandernden Volksjugend“.

Andererseits bilden sich innerhalb der Freideutschen Bewegung immer neue Gruppen und Verbände, die als „Jugendarbeit“, „Führerschulen“, „Freideutsche Siedlungsgemeinde“, „Jugendhochschulgemeinde“, „Freie Volkshochschule“ wertvolle Kulturarbeit in kleineren Kreisen leisten. Die christliche Studentenbewegung und die Wehrlogen der Guttempler stehen in enger Berührung mit der Freideutschen Jugend.

Das Volkshochschulheim in Dreißigacker bei Meiningen zeigt einen verheißungsvollen Versuch, die Volkshochschule, wie sie in Dänemark sich bewährt hat, in deutscher Form zu bilden. Neuerdings beginnt der Wandervogel einen besondern Zweig der Volkskultur zu pflegen, indem er auf die Dörfer zieht und dort Rasentänze, Aufführungen alter Spiele und Kunstabende veranstaltet. Verwandt sind die Bestrebungen Muck-Lambertys und seiner Schar, die tanzend, singend und predigend Thüringen durchzog, um die Menschen wieder Freude und Sinn für Einfachheit und Natürlichkeit zu lehren — leider scheint die Wirksamkeit des Führers ein trauriges Ende gefunden zu haben. Auf seinen Bahnen geht jetzt mit weitergehenden Absichten Hans Förster, ein junger Kunstakademiker, der mit Pferd und Wagen und einer Schar junger Leute von Ort zu Ort zieht, um echte alte Volkskunst zu bieten und den örtlichen Volksbildungsstellen neue Arbeitsmöglichkeit zu zeigen. Das sächsische Ministerium des Innern fordert in einer Verfügung vom 5. 12. 20 die Polizeibehörden auf, seinem Auftreten trotz des ungewöhnlichen „Wandervogelaufzuges“ keine Hindernisse zu bereiten, ein wünschenswerter Erlaß, da Förster schon dreimal verhaftet worden ist, einmal als Kommunist, dann als Reaktionär und zuletzt als Landstreicher.

Eine Vereinigung verschiedener Verbände zu praktischer Arbeit bilden die jetzt vielfach entstehenden „Jugendringe“, über deren Tätigkeit in der Wochen-Zeitung „Ringende Jugend“ regelmäßig berichtet wird. Aufmerksam verfolgt wird die Jugendbewegung auch in Eugen Diederichs Monatsschrift „Die Tat“. Die Arbeit der „Jugendringe“ richtet sich besonders auf die Bekämpfung von Schmutz in Literatur, Theater und Kino. Vor dem Schundbuch wird in Vorträgen gewarnt, die Buchhändler werden durch Androhung von Boykott gezwungen, die Schundbücher zu verbannen, Autodafés solcher Bücher und Ausstellungen guter Literatur werden veranstaltet, die Buchhandlungen und Kinos kontrolliert usw.

Die Beteiligung der proletarischen Jugendvereine an diesen Jugendringen ist an verschiedenen Orten verschieden. An mehreren Orten zustimmend. Hier in Dessau ist eine Beteiligung abgelehnt worden. Ueberhaupt haben die Versuche, zwischen Freideutschen und der proletarischen Jugend Bande zu knüpfen, bis jetzt zu einem Mißerfolg geführt. Dies ist auf der Jenaer Führertagung 1919, wo Vertreter der „Arbeiterjugend“ und der „Freien sozialistischen Jugend“ mit den Freideutschen sich in offener Aussprache zusammenfanden, deutlich geworden. Insbesondere bestand die „Freie sozialistische Jugend“ zunächst auf der Durchführung ihres Programms, d. h. der Aufrichtung der Diktatur des Proletariats. Sogar der Zentralrat der „Entschiedenen Jugend“ hat (vergl. „Zwiespruch“ vom 4. 2. 21) an den Reichsjugendring ein Absageschreiben gerichtet, da er nur von „einer restlosen Umgestaltung“ der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Jugend deren Befreiung erwarte. Anderseits ist schon auf den Geist einer größeren Selbständigkeit gegenüber der Partei hingewiesen, der sich in Weimar unter der Arbeiterjugend regte; vielleicht noch stärker kam dies zum Ausdruck am Neujahrstage 1921 in Kiel, wo Johannes Schult-Hamburg seiner Rede Leitsätze zu Grunde legte, in denen es u. A. heißt: „Die den Arbeitervereinen entwachsenen Parteigenossinnen und Parteigenossen können ihrer ganzen seelischen Einstellung nach nicht ohne Weiteres den Schritt zur allgemeinen Arbeiterbewegung machen, denn diese ist in ihrem inneren und äußeren Leben zu einseitig verstandesmäßig und materialistisch gerichtet, als daß sie die in der Jugendbewegung und durch den Krieg neubelebten irrationalen Regungen befriedigen könnte. Daher schließen sie sich zu besonderen jungsozialistischen Gemeinschaften innerhalb der Partei zusammen, ohne zu verkennen, daß auch ihr Wirken der einigen Partei und den Gewerkschaften, als den eigentlichen Kampfgemeinschaften des Proletariats, gilt, die sie mit neuem Leben füllen und zu höherer sozialistischer Tatkraft führen wollen“. Die Leitsätze sind nach vielstündiger Aussprache einstimmig angenommen worden (vgl. „Die Tat“, März 1921). „Leider“, hatte derselbe Johannes Schult in Weimar gesagt, „dünkt es viele Arbeiter, als ob die Welt ein großer Futtertrog wäre, an dem bisher die Kapitalisten gesessen und sich satt gegessen hätten; und nun wollen sie sich der Krippe bemächtigen. Wo bleibt da das Höhere, Seelische im Menschen? Wir stehen vor der Gefahr, die Lebensmittel für den Lebenszweck anzusehen. Und doch geht dieser tiefere Sinn hinaus über des Lebens äußere Güter. Und so kann der wirtschaftliche Sozialismus die junge Arbeiterschaft nicht mehr befriedigen. Dieser kann für uns nur Vorstufe, nicht Endziel, sondern Anfang sein“. So beginnt diese Bewegung, in der auch die kraftvolle und reiche Persönlichkeit Karl Brögers wirkt, den Rationalismus und Materialismus der sozialdemokratischen Partei zu überwinden.

Links von dieser Jugend stehen sodann die Gruppen der USP-Jugend, der kommunistischen und der anarchistisch-syndikalistischen Anschauungen bis zur „übernationalen proletarischen Jugend“, die in ihrem Organ „Die Flamme“, das von drei Breslauer Proletariern herausgegeben wird, wider „die ganze materialistische, kapitalistische und militaristische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung“ an einer neuen Welt und einer neuen Menschheit bauen will. In einem Aufruf „an die proletarische Jugend“ heißt es (nach Schomburg S. 15): „Eine leuchtende Gestalt tritt mitten in der Finsternis vor uns Jugendliche, es ist das Licht der Welt, es ist der Retter, vor dem die morsche Generation zittert, dem wir in jugendlicher Kampfeslust und Freude zujubeln, es ist Christus. Der weltüberwindende Christusgeist vermag uns emporzuheben aus den Irrtümern dieser Zeit auf die erhabene Warte ewiger Wahrheiten; dort können wir mit kraftvollen Adlerflügeln alle die verflachten Traditionen überwinden, die uns an unserer gesunden geistigen und körperlichen Entwicklung hindern wollen.“

Die jüdische Jugendbewegung findet in dem „Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands“ (20 000 Mitglieder) ihre Zusammenfassung. Ihr gegenüber ist der „Wandervogel“ wohl nicht als antisemitisch, aber als asemitisch zu bezeichnen.

Als eine Reihe von festgefügten Organisationen tritt die katholische Jugendbewegung auf. Sieben katholische Jugendzeitschriften mit einer Abonnentenzahl von 200 000 sind dafür

Zeuge. Das Ziel ist die Erziehung der Jugend zur katholischen Frömmigkeit, und ihre Art ist entsprechend dem autoritativen Charakter der katholischen Kirche mehr die der Jugendpflege als der Jugendbewegung. Lebensformen des Wandervogels sind auch in diese Kreise eingedrungen, und es wird ein anziehendes Schauspiel werden, wenn auch hier die Jugend ihre Sache selber in die Hand nimmt.

Ist sie nicht ein gährendes Meer, diese deutsche Jugendbewegung, aus der immer neue verheißungsvolle Kräfte steigen? Wer mit ihr irgendwie in Berührung kommt, wird von dem Wehen eines starken, neuen Geistes ergriffen werden, und es sind nicht die Bücher und Zeitschriften, die sich seit Wochen auf meinem Schreibtisch häufen, die mich veranlaßt haben, von der Jugendbewegung zu berichten, sondern es ist die aus lebendigen Berührungen erwachsene Teilnahme und Hoffnung auf eine neue deutsche Zukunft durch diese Bewegung. Mögen die Worte Karl Brögers, mit dem ich mich vor einiger Zeit in dieser Hoffnung zusammengefunden habe, dies aussprechen durch die „Stimmen der Jugend“:

Eure Welt ist grau,
eure Erde tot.
Unser Himmel glänzt blau,
unser Blut brennt rot.
Weithin über unsere Bahnen
schwenkt Sonne ihre goldnen Fahnen.
Bund der Sonne wollen wir sein.
Brüder! Schwestern! Schwenkt ein, schwenkt ein!
— — — — — —
Gebt Raum,
daß wir wieder Straßen zum Himmel sehn
und unsrem Traum
der Sonne verbrüdert entgegengehn!

Ziebigk bei Dessau — Gerhard Heine

Allerlei Bünde und Bestrebungen

Auf meinen Reisen während des letzten Wahlkampfs traf ich mehrmals mit Anhängern des Esperanto und verwandter Bestrebungen zusammen. Einer dieser Herren hatte eine große Kenntnis der einschlägigen Vereine und schrieb auf meinen Wunsch mir zum Unterricht folgenden Brief an mich.

1. Der Freybund. Heinrich Nienkamp gab kurz vor dem Kriege ein Buch heraus unter dem Titel „Fürsten ohne Krone“. Dieses Buch ist zur Zeit vergriffen, es wird aber wieder neu gedruckt werden. Ferner gab er ein Buch heraus „Grundlagen zu Fürsten ohne Krone“. Letzteres ist zum Preise von 2,70 Mk. zu beziehen von der Freyhaus-Buchhandlung, Dresden N 6, Metzerstr. 3. Auf Grund dieser Bücher hat sich ein Frey-Bund gebildet. Sekretariat des Freybundes: „Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 23“. In seinem Buche läßt Heinrich Nienkamp einen reichen Amerikaner Namens Richard Frey ein Kulturreich gründen, das sich die Aufgabe gestellt hat infolge seines Systemes die besten und edelsten Menschen auszusondern, sie unabhängig zu machen und dadurch zum Wohle der Menschheit wirken zu lassen. Auf Grund der in den Grundlagen abgedruckten Statuten hat sich der Freybund im Anfang des Krieges gebildet. Es bestehen schon über 70 Freyschaften, das sind Vereine, die möglichst nicht über 20 Mitglieder haben sollen und die sich irgend einer die Kultur fördernden Aufgabe widmen. Die Vorsitzenden von 10 Freyschaften bilden eine Kreis-Freyschaft, die Vorsitzenden von 10 Kreis-Freyschaften bilden die Provinzial-Freyschaft, von 10 Pr.-Fr. die Landes-Freyschaft und die Vorsitzenden der Landes-Freyschaften den Freyrat. Das ist das Programm. Ausgebaut nach dem Programm kann der Freybund ja erst werden, wenn genügend Freyschaften gebildet sind. Ich gehöre dem Freybund seit Beginn an, als derselbe erst 6 Mitglieder hatte und kann daher, weil ich genügend Gelegenheit hatte die Bestrebungen kennen zu lernen, Ihnen sehr empfehlen sich genauer darüber zu informieren. Lassen Sie sich die Grundlagen kommen und ebenso 2 Zeitungen und zwar a) die Mitteilungen des Freybundes, welche Sie vom Sekretariat in Berlin beziehen können und die erscheinen unter dem Titel „Freytum, der Geist des Neuen Reiches“ b) die Zeitschrift „Frey-Geist“ herausgegeben vom Freyhaus-Verlag Dresden N. 6, Metzer Straße 3. Ich empfehle Ihnen den Bezug beider Zeitschriften, weil die Mitarbeiter verschieden sind. Die zweite Zeitschrift ist nicht vom Bunde, sondern von einer der tätigsten Freyschaften herausgegeben. Der Herausgeber des „Frey-Geist“ heißt Alfred Rau. Derselbe gab auch ein Buch heraus „Der Meister“. Rau ist aus dem Arbeiterstande hervorgegangen und hat sich aus eigener Kraft sehr emporgearbeitet und ist ein eifriger Förderer der Freybund-Idee. In seinem Buche „Der Meister“ schildert er das Leben Christi, wie es sich wohl abgespielt hätte, wenn Christus in der Jetztzeit lebte.

2. Klarismus. Im Klaristischen Verlag „Akropolis“, K. F. Koehler, Buchhandlung, Leipzig, Täubchenweg 21, erschienen die Schriften über Klarismus. Diese Schriften sind herausgegeben zum Teil von Elisar von Kupffer, zum Teil von Eduard v. Mayer. Letzterer ist Chemiker, der sich philosophisch und schriftstellerisch betätigt, Ersterer ist eine dichterisch hochbegabte Natur. Beides sind edle Menschen, die sich die Aufgabe gestellt haben eine Religionsgemeinschaft auf neuer Grundlage zu gründen. Ich habe kürzlich dem Herrn Pfarrer H. einiges aus den Schriften vorgelesen und gedachte er sich noch eingehender damit zu beschäftigen. Ich empfehle zunächst: Elisarion, Ein neuer Flug und eine heilige Burg — und Eduard v. Mayer, Die Zukunft der Natur. Wollen Sie später mit den Verfassern selbst in Verbindung treten, so diene Ihnen folgende Adresse, die für Beide gilt: Locarno-Muralto, Casa Azzurro.

3. Eine neue religiöse Bewegung, die ich jedoch nur aus einem Prospekte kenne, die ich daher auch noch nicht empfehlen kann ist folgende: Zu Pfingsten 1920 wurde im engsten Kreise eine Egologische Gesellschaft gegründet. Sie stellt sich eine zweifache Aufgabe: die der Erkenntnis unseres Ichs als eines Doppel-Ichs, einer höheren und einer niederen, und die der Befreiung unseres göttlichen Ichs aus den Fesseln unseres tierischen Ichs. Ihr erster Grad ist ein Wissen, ihr zweiter ein Wollen, ihr höchster kein Anderen-Helfen. Es werden „Ich will“-Blätter für kommendes Christentum und Egologia, eine neue Nachfolge Christi herausgegeben. Nähere Auskunft erteilt: Walter Seifert, Braunschweig, Adolfstraße 24 a.

4. Praktische Idealisten-Association. Zentralleitung: J. J. van der Leeuw, Westzeedijk 112, Rotterdam. Ich lege dem Briefe eine Drucksache darüber bei. Die Gesellschaft versandte Drucksachen in deutscher, französischer und englischer Sprache. Sie gibt eine gute Zeitschrift „Regeneratie“ in holländischer Sprache heraus. Es erschien auch von dem Leiter der Gesellschaft eine Broschüre: „Het Praktisch-Idealisme en de P. J. A.“ door J. J. van der Leeuw. Was ich gelesen habe, gefiel mir gut.

5. Welt-Jugendliga, Sekretariat Berlin NW 52, Calvinstraße 23. Die Liga hat sich die Aufgabe gestellt, die Verbindung herzustellen zwischen den Jugendgruppen der ganzen Welt. Der Bund wird gut geleitet und gibt eine Zeitung heraus: „Weltjugendliga“, monatliche Mitteilungen über Jugendbewegung.

6. Dann möchte ich auf die Zeitschrift: „Junge Menschen“ Blatt der deutschen Jugend, Stimme des neuen Jugendwillens, Herausgeber Dr. med. Knut Ahlborn, und Walter Hammer aufmerksam machen. Verlag Junge Menschen, Hamburg 36, Johnsallee 54.

7. Im Verlag von Franz Schneider, Berlin-Schöneberg und Leipzig erschien: „Zu neuen Ufern“. Ein Jungmädchen- und Frauenbuch unserer Zeit, demokratische Tendenz. Ich lese dasselbe augenblicklich.

8. Im Verlage von Teo Jung, Köln-Hörrem erscheint eine wöchentliche Esperanto-Zeitung „Esperanto Triumfonta“. Sie ist sehr gut und verdient weiteste Verbreitung.

9. Ueber die persische religiöse Bahai-Bewegung erfahren Sie Näheres durch den Bahai-Verlag, Stuttgart. Der Vertreter dieser Bahaireligion hielt in Chicago eine Rede vor 2000 Juden. Die Bewegung gewinnt nicht nur im Orient viele Anhänger, sondern auch in Amerika, England, Frankreich, auch befinden sich Gemeinden in Stuttgart und Hamburg. Es wird hauptsächlich Wert gelegt auf praktische Betätigung der Liebe, Arbeit gute Ausbildung, Pazifismus; auch fördert die Bewegung die Esperantosprache.

H G

Wöchentliche Chronik

Deutschland gibt nach der deutschen medizinischen Wochenschrift jetzt 8 Milliarden für alkoholhaltige Getränke aus. 1914 wurden 6, 1919 10 Millionen Flaschen Sekt getrunken.

Der Reichstag hat auf Antrag von D. Everling mit 203 bürgerlichen gegen 151 sozialdemokratische Stimmen beschlossen, die Reichsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, wonach nicht Anmeldung zum Religionsunterricht, sondern Abmeldung bei Nichtteilnahme zu erfolgen hat.

In Leipzig sind über 10 000 abgemeldete Kinder wieder zum Religionsunterricht zurückgekehrt, Wiederanmeldungen laufen noch ständig ein.

In Hamburg haben sich 1080 Lehrer und Lehrerinnen bereit erklärt, kirchenfreien Religionsunterricht zu geben.

In Sachsen werden Rednerkurse zur Kirchenaustrittsabwehr veranstaltet. — Die der deutschnationalen Partei angehörenden Geistlichen haben sich zusammengeschlossen.

Die lutherische Landessynode in Sachsen hat beschlossen, daß vom Religionsunterricht abgemeldete Kinder zum Konfirmandenunterrichte nur zugelassen werden sollen, wenn sie einen anderen evangelisch-lutherischen Unterricht erhalten oder an einem besonderen kirchlichen Unterricht teilnehmen.

Die Kirchensynode des Kantons Zürich hat mit 78 gegen 57 Stimmen die Zulassung von Frauen zum vollen Pfarrdienst ohne Beschränkung auf Gemeinden mit mehreren Geistlichen, aber mit der Forderung des Rücktritts im Falle der Verheiratung

angenommen, nachdem zwei Theologinnen vom Kirchenrat die Ordination erhalten hatten.

In Warschau und Lodz haben Protestversammlungen der evangelischen Polen gegen die Bestimmungen des Verfassungsentwurfs stattgefunden, daß der Staatspräsident von Polen Katholik sein müsse und die katholische Kirche im polnischen Staat eine bevorzugte Stellung besitze; in der gleichen Sache sind Denkschriften aller evangelischen Kirchen des polnischen Staats an den Sejm eingereicht. Erreicht ist, daß die erstere Bestimmung in der Kommission gestrichen und einige Paragraphen gemildert sind.

Am 9. März feierte die reformierte Kirche Ungarns in Debreczen ein trauriges Fest. Die große Kirche in Debreczen war aus Anlaß einer politischen Fehde (führende reformierte Persönlichkeiten, darunter der reformierte Bischof Balthazár wollten in der Stadt Debreczen, wo die reformierte Bevölkerung in Majorität ist, keinen katholischen Obergespan [Regierungskommissär] haben) von bis jetzt nicht ermittelten Personen schmählich entweiht worden. Am genannten Tage konnte die Kirche neu eingeweiht werden. Der Feierlichkeit wohnten mehrere Vertreter der Regierung, Abgeordnete bei; aber die zu gleicher Zeit zusammenberufene Tagung des reformierten Pfarrvereins mußte unverrichteter Sache auseinandergehen, da der Stolz der Pfarrer die ganz unerhörte Gegenwart eines Polizeibeamten zwecks Aufsicht nicht ertragen konnte, die Polizei aber die Tagung ohne diese Aufsicht nicht gestattete. — In Budapest haben sich deutsche Methodisten-Prediger niederlassen, sie halten in einer evangelischen Kirche ihre Gottesdienste ab. Auch aus Amerika wollen sich Methodisten in Ungarn einrichten. Sie kauften bereits verschiedene Grundstücke.

In Jerusalem sind alle deutschen kirchlichen Gebäude unangetastet geblieben. Das armenische Waisenhaus des Jerusalemsvereins in Bethlehem ist von den Engländern wieder eröffnet worden und es ist nicht unwahrscheinlich, daß es dem Verein wieder zurückgegeben wird; der arabische Prediger darf dort monatlich Andachten halten.

Für die Bukowina ist ein katholisches erzbischöfliches Generalvikariat errichtet, dem 7 geistliche Räte zur Seite gestellt werden.

In Südwestafrika darf die Barmer Mission ungehindert fortarbeiten; in Neuguinea ist ihre und der Neuendettelsauer Missionsarbeit mit der Vernichtung bedroht, da die australische Regierung bestimmt hat, daß kein Deutscher, der das Land verläßt, wieder einreisen darf.

Lesefrüchte. „Die folgerichtige Auslegung der Grundsätze der Reformation muß zu einer Theologie führen, die der der Liberalen entspricht. Vom protestantischen Standpunkt aus sind sie vollständig im Recht, wenn sie eine Bekenntniskirche im Sinne der Positiven verwerfen und dabei eine Ausscheidung aus der Kirche der Reformation ablehnen.“ Heinrich Sierp S. J. in Stimmen der Zeit 51, 6.

Der Pressebund deutscher Gemeinschaftschristen hatte zur Preußenwahl ein Flugblatt ausgegeben: „muß in allen Christenhäusern vor dem 20. Februar gelesen werden.“ Es verwarf die übrigen Parteien („darum kann kein Christ Sozialdemokrat sein“) und trat entschieden für die deutschnationale ein („haben die Freudigkeit, alle gläubigen Christen aufzufordern, für diese Partei ihre Stimmzettel abzugeben“). Es war die Politik von „Licht und Leben“. „Das neue Werk“ Nr. 23/24 nahm in einem 20 Seiten langen Artikel energisch dagegen Stellung. „Wo liegt die Schuld“ an der unkirchlichen und unchristlichen Haltung der Sozialdemokratie? „Sie liegt auf der Seite solcher Christen wie der Verfasser dieses Aufrufs.“ „Schon mehren sich ständig die Anzeichen, daß im Proletariat innerhalb der sozialistischen Parteien und innerhalb der kommunistischen und anarchistischen Revolutionäre eine echte religiöse Sehnsucht und sogar hier und da der lebendige Glaube an Christus selbst erwacht.“ „Gerade in diesem Entscheidungskampf kommt es darauf an, daß die Christen . . . mitten in der sozialistischen und pazifistischen und kommunistischen Gewissensbewegung Christus bezeugen.“ „Wir sehen in dem bisherigen praktischen Verhalten der konservativen Kreise und zum guten Teil auch der Deutschnationalen Volkspartei ein wesentliches Hindernis des vollen Evangeliums.“ Das Heft ist so stark verlangt worden, daß ein Neudruck in Aussicht gestellt wird, „wenn noch 500 Bestellungen einlaufen“. „Vom Neuen Testament aus kann man unschwer erkennen, daß eine politische Partei, die mit den reichen Volksklassen stärker verbunden ist als mit den armen, für Militär und Krieg ebensoviel übrig hat wie für die antisemitische Bekämpfung des Volkes Gottes — unmöglich eine Partei der Jesusjünger und der Gemeinschaftschristen sein kann“ (Nr. 25/26).

Persönliches: Prof. D. Procksch in Greifswald hat den Ruf nach Münster abgelehnt. Lic. Dr. Werner Boette erhielt Lehrauftrag für religiöse Volkskunde in Marburg. Gestorben: Pastor D. Wilhelm v. Bodelschwingh, Vorsteher des Diakonissenhauses in Bethel; Franz Michejda, Senior des schlesischen Seniorats, eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des polnischen Protestantismus; der reformierte Bischof Petri in Budapest. R

Verschiedenes

Die Gemeinde, die Zukunft der Völker. Von J. Wehrmann, Pastor zu Hamburg-Eilbeck. Königsberg, Perl. 38 S. 1,50 Mk.

Alles Gesunde im Volksleben geht von der lebendigen religiösen Gemeinde aus und auf sie zurück. „Die weitaus gewaltigste, alles Andre weit überragende soziale Macht des Christentums liegt in der einfachen Tatsache der Gemeinde.“ Das lehrt ein Blick in die Entstehungszeit der christlichen Kirche. Denn „was konnten die Menschen

in der gemeindelosen Welt des vorchristlichen Rom werden?“ Die christliche Gemeinde hat die damalige Menschheit aus ihrem Elend errettet. Und heute? „Es gibt nur eine einzige Stelle, wo wir als Volk sitzen, Hoch und Niedrig, Gebildet und Ungebildet, Reich und Arm zusammen — das ist die Kirchenbank“ — so antwortet der Beobachter unserer zerklüfteten Gegenwart. Die „Neigung der Deutschen zur Gemeindelosigkeit“ hat das Unglück unsers Volkes verschuldet, hat uns schon seit langem gegen fremdes Volkstum wehrlos gemacht. Darum müssen Gemeinden geschaffen werden. „Das ist die ungeheure Bedeutung und Aufgabe der vorhandenen Gemeinden.“ „Der Fehler lag in unserm ganzen Volk. Es fehlte an dem Grunderlebnis, an dem sich alles Religionsleben und dann alles Gemeindeleben entzündet . . . Wiedergeburt, innere Erneuerung; zu diesen Tiefen des frommen Erlebens müssen wir wieder hinuntersteigen, da und nur da beginnt unsere völkische Erneuerung.“ — — Wem diese Gedankengänge noch neu sind, wird sich in der vorliegenden Schrift an ihnen freuen. Als Werbeheft ist sie recht geeignet, wie sie denn auch aus Besprechungen an der Front hervorgegangen ist. Man verbreite sie in den Massengemeinden der Großstadt. Gegenüber der schier unausrottbaren Torheit, als sei Religion Privatsache, weil sie tatsächlich auf persönlichem Erleben fußt, kann unserm evangelischen Volke gar nicht oft und derb genug gesagt werden, „daß jeder Christ, wenn er einer ist, zu irgend einer Gemeinde zu halten hat.“ „Religion ohne Gemeinde ist etwas so Verkehrtes, wie geschlechtliche Liebe außer der Ehe.“ Rz

Kleine Mitteilungen. Karfreitag-Spiele. Diese Ueberschrift las man am Ostersonnabend in einem unsrer Marburger Blätter. Unwillkürlich dachte man an Oberammergau oder dergleichen. Aber es hob an: „Eine mehrtausendköpfige Menge fand sich gestern auf dem Kämpfrasen ein, um Zeuge eines vornehmen Wettkampfes zu sein.“ Der Fußball regierte, von früh 10 Uhr an. In Kurhessen, dem Lande der starken Sitte. Wie wird uns „körperliche Ertüchtigung“ der Jugend als erste patriotisch-moralische Pflicht in allen Jungen gepriesen, Vorbedingung einer ersehnten Zukunft; ich habe mehr als einen Antrag zu ihren Gunsten mit unterschrieben. Aber sollen unsre stillen Tage, soll unsre Sonntagsruhe darüber in die Brüche gehn? Wenn die örtlichen Behörden dieser Gefahr gegenüber ohnmächtig sind, die Parlamente würden einer umfassenden Eingabe der Verständigen sich kaum entziehen. Wir haben ja einen „Sonntagsbund“, der könnte die Bewegung in Gang bringen. — Ich höre, daß 20 Mannschaften aus Holland und 20 aus der Schweiz zu Wett-Fußballspielen am Karfreitag nach Deutschland gekommen sind. Das hätte unsrer Würde gedient, wenn wir diese Besuche an diesem Tage abgelehnt hätten. Und es wäre ein nationaler Gewinn, wenn wir unser deutsches Turnen bevorzugten vor dem mit so viel Roheit verbundenen fremdländischen Sport. Aber das Turnen gilt vielerwärts noch als Arme-Leute-Sport, das ausländische Spiel ist vornehmer. Ach wie viel bleibt an unsrer inneren Erziehung zu tun! — Gegen den Karfreitagsunfug könnten sich auch die Kirchen mehr wehren.

Ein treffliches Flugblatt zur Wormsfeier ist durch die Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW 61 Johanniterstr. 5, zu beziehn. Am besten unter Einsendung des Betrags auf Postscheckkonto Berlin 718: 50 Stück 6, 100 Stück 11 Mk. einschl. Porto. Die Leser der „Furche“ kennen es, dort steht es im April-Maiheft. Verfasser ist Professor Schmitz in Münster; er hat die Grundgedanken des Aufrufs, den er einst mit Heim „Für eine freie evangelische Kirche“ ausgehen ließ, zu neuem glücklichem Ausdruck gebracht. Von Worms ist nur einmal kurz die Rede, aber das Ganze atmet Kraft, Geist, Charakter. Ich kann mir nur eine gute Wirkung davon versprechen.

Weiß Jemand zu der Wandkarte etwas zu sagen, die D. Stalker in seiner „Antwort“ Nr. 10 Sp. 171 erwähnt? Einer unsrer Freunde geht der Sache nach, und wir wären dankbar für jede Mitteilung.

Der Bericht, den D. A. W. Schreiber in der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung gegeben hatte, ist nun in erweiterter Form selbständig erschienen: Internationale kirchliche Einheitsbestrebungen. Leipzig, Dörffling und Franke 1921. 64 S. Mit wertvollen urkundlichen Beilagen. Als man ihn in der AELKZ las, freute man sich ganz besonders des Ortes, wo er erschien, und vermißte nichts; jetzt hätte man ihn gern vollständiger und ein klein wenig freier von einer patriotischen Nuance, die dem Gegenstand vielleicht zuweilen nicht ganz gerecht wird. Aber das Gebotene bleibt äußerst dankenswert. Zur Ergänzung empfiehlt sich das erste Heft des 9. Jahrgangs der Eiche, das eine neue Folge dieser Vierteljahrsschrift eröffnet. Ueber die Verhandlungen in Beatenberg findet sich hier restlose Mitteilung; sehr interessant ist auch die internationale Missionszusammenkunft in Crans bei Genf am 22. bis 28. Juni. Und vieles Andre. Wiederum wie eine Ergänzung dazu wirkt das neuste Heft (25/26) vom Neuen Werk, radikaler als die Eiche. Aus dem vorigen Heft (23/24) erfuhr man durch Briefe, daß wahrhaftig Freiwillige aus dem Bilthovener Kreise, also auch Deutsche, es fertig gebracht haben, in dem zerstörten Nordfrankreich unterzukommen und an dem Wiederaufbau mitzuarbeiten. Es sind wohl aber nur ganz kleine Gruppen.

Wer den Artikel Jugendbewegung überdenkt und all die Bestrebungen, die sonst noch in dieser heutigen Nummer vorgestellt oder berührt werden, ohne die Fülle irgend zu erschöpfen, bekommt eine Ahnung von dem Leben, das in dem Chaos unsrer Tage sich regt. Wahrlich nicht dieses alsbald bewältigend, aber es regt sich doch. R

Verantwortlich Prof. D. Rade, Marburg a. L.

Anzeigen

Versammlungskalender

17. April Bund für die freie evangelische Volkskirche Dortmund
17.—19. „ Vierhundertjahrfeier in Worms
18. 19. „ Evangelischer Bund Wittenberg
4. Mai Evangelischer Bund Eisenach
29. Juli — 1. August Bund deutscher Jugendvereine Heidelberg
3.— 5. Oktober Bund für Gegenwartchristentum Eisenach

Tübingen, 28. März 1921
Wir freuen uns, die Geburt eines
Sohnes
anzeigen zu dürfen

Frau **Luise Siebeck** geb. Frank und **Werner Siebeck,** Verlagsbuchhändler

---

Ich suche anregenden und vertiefenden Briefwechsel mit einem Menschen, der die Freuden und Schmerzen inneren Werdens kennt und einem ernsten, reifen jungen Mädchen **Freund und Mitkämpfer** werden könnte.

Zuschriften an den Verlag der Christlichen Welt unter **M B.**

Angenommen nach persönlicher Erkundigung. Der Verlag

Für meinen Aeltesten, angehenden Quartaner, den ich selbst ohne Drill zur humanistischen Reifeprüfung zu bringen gedenke, möchte ich einen Kameraden ins Haus nehmen.

P. Bultmann, Ganderkesee in Oldenburg.

Ich suche auf 1. Mai nach **Tübingen** für kleinen Haushalt arbeitsfreudiges gebildetes junges Mädchen zur Beteiligung an allen Arbeiten der Hausfrau bei vollem Familienanschluß und einiger Gelegenheit zu geistiger Fortbildung.

Referenz Prof. D. Baumgarten, Kiel, Niemannsweg 8.

Frau Landgerichtsrat **Beneke, Tübingen,** Föhrberg 6.

Vogelkunde, Gartenbau
kaufe Alles.
Preisangebote erbittet Buchhändler **Friedrich in Radegast** (Anhalt).

Zu kaufen gesucht:

D. W. Herrmann, Die Religion im Verhältnis zum Welterkennen und zur Sittlichkeit, 1879.

Angebote mit Preisangabe erbittet Pfarrer **Eybisch,** Büchenbeuren, Rhld.

Hering, Homiletik
zu kaufen gesucht
C. W. Müllers Verlag Halle

Theodor Rother, W. Stöver
Buchhandlung und Antiquariat
Leipzig.

Hiermit empfehle ich meine **rein theologische Buchhandlung** den Herren Geistlichen zur frdl. Benutzung und liefere ich alle neuen Bücher schnellstens franko und verpackungsfrei. Besonders mache ich auf den Bezug nachstehender Werke aufmerksam:

Hauck, Real. Encyclopaedie;
Schiele, Die Religion;
Zahn, Kom. z. Neu. Test.

Diese sowie sonstige größere Werke gern gegen Monatsraten, auch steht jedem Leser dieses Blattes ein Quartalskonto zu Diensten. Obige Werke sowie **Dächsel, Lange, Strack, Z. Bibelw., Kautzsch A. T. 3** A. und sonstiges gutes theol. Antiquariat kaufe stets zu angemessenen Preisen.

Die **„Kartellzeitung Akademisch-Theologischer Vereine“** (Herausg. Priv.-Doz. Lic. Karl Ludwig Schmidt) wird zum 70. Geburtstag Prof. D. Adolf v. Harnack's (7. Mai) eine Festnummer mit Beiträgen von Prof. D. Anrich, Priv.-Doz. Lic. Karl Bauer, Prof. D. Deißmann, Prof. Lic. Dr. Eißfeldt, Prof. D. Gustav Krüger u. A. herausbringen. Bestellungen werden bis zum 20. April vom **Verlag Liebheit und Thiesen, Berlin C 19,** Niederwallstr. 15 (Preis der Einzelnummer: 1,60 Mk.) erbeten.

Ausschreibung

In der evangelischen Pfarrgemeinde A. B. in Wien kommen folgende Stellen zur Besetzung.

1. **sofort** eine **8. Pfarrstelle** für den Pfarrbezirk **Gumpendorf.**
2. **sofort** eine **Personalvikarstelle** — für den Pfarrbezirk **Landstraße** und die Diasporaarbeit.
3. **für Herbst 1921 zwei Personalvikarstellen** zur Hilfe im Pfarramt und für den Religionsunterricht an Mittelschulen mit der Aussicht auf Anstellung als staatlicher Supplent und Professor für Religionsunterricht.

Frist für Einreichung 15. Mai 1921.

Auskunft über mit den Stellen verbundene Pflichten und Rechte erteilt das

Presbyterium der evang. Pfarrgemeinde A. B. Wien I, Dorotheergasse Nr. 18

Offene Pfarrstelle

An unserer evangelischen Stadtpfarrkirche ist die **dritte Pastorstelle** neu zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Zeugnisse mit einem Lebenslauf bis zum 18. April d. Js. an uns einreichen.

Bunzlau, den 23. März 1921.

Der Magistrat

Das Heim der Freunde der Christlichen Welt

in **Friedrichroda,** Schreibersweg 6

bietet den Freunden und Gesinnungsgenossen der Christlichen Welt Sommer und Winter einen behaglichen Aufenthalt zu Erholung und Gemeinschaft. Gute Verpflegung, heizbare Zimmer. Anfragen an die Hausmutter Fräulein **Arents.**

Agnes Günther, Von der Hexe die eine Heilige war
86.—90. Tausend
Pappband. 3 Mk. mit 60 % Teuerungszuschlag

Dasselbe mit Scherenschnitten von

Tilla Ebhardt

Geschenkband in schöner Ausstattung 22.50 Mark

Man verlange **Günther-Ebhardt** im Unterschied zu dem kleinen Büchlein, das nach wie vor zu haben ist.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag.

Verlag der Christlichen Welt Marburg a. d. Lahn

Evangelisches Fröbelseminar Cassel

(Zweiganstalt des Ev. Diakonievereins, Berlin-Zehlendorf)
Anerkanntes Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen. Mit staatl. Abschlußprüfung. Prospekt und Broschüre durch die Anstaltsleitung. Für das Kuratorium, Mühlmann, Geh. Regierungsrat, Regierungs- und Schulrat a. D.

TÖCHTERHEIM AMERSBACH-PHILIPPE
HAUS TANNENBERG HEIDELBERG HAUSACKERWEG 22
Eigenes Haus nahe dem Walde

Aufnahme junger Mädchen zur Ausbildung in allen wissenschaftlichen und hauswirtschaftlichen Fächern nach dem Plan der Frauenschule.

Vorzugsangebot der von Prof. Lic. **Glaue-Jena** herausgegebenen Sammlungen **des freien Christentums. Festpredigten:** Advent. Weihnachten. Passion. Karfreitag. Ostern. Himmelfahrt. Pfingsten. Trinitatis. Erntedankfest. Reformationsfest. Bußtag. Totenfest. Silvester. Neujahr. Aeuß. Mission. Weihe- und Jahresfeste. Kriegspredigten.

Kasualreden: Grabreden (nicht mehr einzeln!). Schulandachten. Konfirmation. Traureden. Taufreden. (Ausführliche Kritiken postfrei.) Einzeln je M. 2,40; geb. M. 4.—, alle 22 Bde. auf einmal nur M. 40.— (statt 52,80); geb. nur 66.— (statt 88.—) auch gegen 3 Quartalsraten durch: Krüger & Co., Leipzig 18, Liebigstraße 9.

Schicket euch in die Zeit. **Predigten zur Zeitenwende. 25 Beiträge u. A.:** Von Bauer, v. Broecker, Cordes, v. Dryander, Fikenscher, W. Kaehler, D. Kirmß, D. Kremers, Lichtenstein, Rolffs und D. Stolte herausg. von **Herm. Josephson.** (M. 8.—.) Ortsübliche Zuschläge!

Schloß Elgersburg

Thüringer Wald. Romantische Burg nahe Ilmenau. Gemeinschaftsstätte und Erholungsheim. Tagespreis von 20 Mk. an. **Emil Engelhardt.**

Verlag der Christlichen Welt in Marburg i. H. — Druck von Heinrich Bauer in Marburg i. H.